

kräftige Apostrophen, argumenta ad hominem, kurz alle rhetorischen Hilfsmittel dürfen angewendet werden, um den Vortrag lebhaft, kräftig, abwechselnd und fesselnd zu machen. Nur eines, was gar gerne angewendet wird, und wozu wohl manchmal die Versuchung groß sein mag, unterbleibe, — die Straßpredigt. O wie manche Hauslehre ist ein Gewebe von Persönlichkeiten, von Anzüglichkeiten und groben Ausfällen, die nur erbittern, aber nicht bessern. Paulus sagt: „Increpa cum omni patientia et doctrina.“ Gar mancher denkt an das vielleicht nothwendige Erste —, und vergiß dabei das ebenso wichtige Zweite. Er will tadeln und — schimpft, er geißelt, — aber mit Skorpionen, und wird so dem Geiste des Christenthums selbst untreu, — und will doch, daß sein Wort als Gottes Wort angenommen und geachtet werde. Ach, das ist oft schwer! „De mundo sunt, ideo de mundo loquuntur,“ (I. Joh. 4, 5.) Uebrigens gilt auch hier das alte Lied Alles: „Keine gute Hauslehre ohne strenge Ordnung, keine Ordnung ohne festen Plan, kein Plan ohne durchdachte Vorbereitung u. s. w. u. s. w. (mit Grazie in infinitum.)

Pfarrkonkursfragen

vom 21. und 22. April 1863.

Pastoral.

I. Wie kann der Prediger auf den Willen der Zuhörer (psychologisch) einwirken, um ihn zu heiligen?

Der Wille ist das Vermögen, freithätig zu handeln. Freithätig etwas wollen oder nicht wollen kann nur ein vernünftiges Wesen, weil nur dieses darum wissen kann, was es will oder nicht will und warum? um sich dafür oder dagegen zu bestimmen. Es gibt keine freie Handlung ohne irgend eine Erkenntniß des Gegenstandes, der begehrt oder abgewiesen wird und ohne einen Grund, warum er begehrt wird oder nicht.

Um also auf den Willen des Menschen einzuwirken und ihn zum Guten zu bewegen, müssen die Bedingungen, unter welchen er in Bewegung gesetzt werden kann, herbeigeführt werden, nämlich in unserer Frage:

1. Der Prediger muß seinen Zuhörern erklären und so weit es nöthig ist, begründen, was moralisch gut und böse ist, oder er muß das göttliche Gesetz und die Verpflichtungsgründe, nach demselben zu handeln, darstellen; und er muß

2. die Motive angeben, die den Willen wirklich in Bewegung bringen, sich zu entscheiden für das Gute. Die Erkenntniß der Verpflichtung allein und die Ueberzeugung davon bewegen den Willen noch nicht. Auch böse Menschen wissen, was gut und böse ist und sind davon überzeugt, und dennoch sind sie böse. Die Liebe und der Haß für oder gegen einen Gegenstand bewegt erst den Willen, etwas zu suchen und das Gegentheil zu fliehen. *Si poëtae dicere licuit: Trahit sua quemque voluptas, non necessitas sed voluptas, non obligatio sed delectatio, quanto fortius nos dicere debemus, trahi hominem ad Christum, qui delectatur veritate, delectatur beatitudine, delectatur justitia, delectatur sempiterna vita, quod totum Christus est. Aug.*

Der Prediger wird in dem Maße mehr Gewalt über den Willen der Menschen ausüben, als er ihr Herz und Gemüth beherrscht, als er vermag, jedem in seiner Weise die Güte, die Schönheit, die Größe und Erhabenheit, den Segen und das Beseligende des Reiches und der Gebote Gottes klar, anschaulich, lebendig und überzeugend darzustellen und Liebe und Begeisterung dafür einzuflößen und im Gegentheil das Böse in seiner inneren Verwerflichkeit und in seinen unseligen Folgen für Zeit und Ewigkeit klar zu machen und Haß dagegen zu erwecken.

II. Wann darf und soll der Beichtvater die Absolution im Bussakramente geben, wann verweigern und wann verschieben?

Es handelt sich hier nur um die Ertheilung der Absolution im Bussakramente, soweit sie von der Disposition des Pönitenten

abhängig und um die allgemeinen Grundsätze, nach welchen hier vorzugehen ist.

1. Die Absolution darf und soll ertheilt werden, wenn der Beichtende gehörig disponirt, d. h. fähig und würdig ist, die Absolution zu empfangen. Wenn der Pönitent die zur gütigen Absolution nothwendigen Bedingungen: vollständige Beicht, Reue und Vorsatz und den Willen zur Genugthuung beibringt, so hat er ein Recht darauf, absolviert zu werden. Eine zweifellose Gewissheit über das Vorhandensein dieser Bedingungen ist freilich oft schwer zu erreichen. Der Pönitent hat aber die Präsumtion für sich und wenn also kein positives Zeichen des Mangels der nothwendigen Disposition vorhanden ist, wie sie z. B. bei Gelegenheits- und Gewohnheits-Sünden und bei Rückfällen gewöhnlich anzunehmen sind, so darf man seinem Worte und Versprechen der Reue und Besserung glauben und ihn absolviren. Es genügt also dem Beichtvater die moralisch negative Gewissheit über das Vorhandensein der Disposition. *Si enim audita confessione (sacerdos) judicaverit, neque in enumerandis peccatis diligentiam neque in detestandis dolorem poenitenti omnino desuisse, absolvi poterit.*¹⁾

2. Die Losprechung ist jedenfalls und selbst in articulo mortis zu verweigern, wenn der Beichtvater aus positiven Gründen Gewissheit hat, daß der Pönitent nicht disponirt ist und wenn er ihn nicht disponiren kann, z. B. wenn er über eine schwere Sünde keine Reue hat, oder keinen ernstlichen Vorsatz, sie zu meiden, oder wenn er nicht restituiren und Genugthuung leisten oder verzeihen will und etwa ausdrücklich es eingestehst.

3. Die Losprechung ist zu verschieben, wenn die Disposition des Pönitenten zweifelhaft ist und der Zweifel nicht gehoben werden kann, und zwar auf so lange, bis der Pönitent sichere Zeichen und Beweise der nöthigen Disposition liefern kann und liefert. Bei Ausspendung der Sakramente hat man sich nämlich, um Sakrilegien zu vermeiden, an den Tuitiorismus zu halten, so daß

¹⁾ Cat. Rom P. II. c. V. qu. 51.

ein Sakrament, außer einem Nothfalle, nicht gespendet werden darf, wenn dessen Giltigkeit zweifelhaft ist.¹⁾ Weil jedoch die Sakramente des Menschen wegen, nicht aber der Mensch der Sakramente wegen da sind, so spricht der Tutorismus im Nothfalle auch für den Pönitenten. Denn seine Disposition ist nur zweifelhaft; er kann also doch disponirt sein, und könnte ohne Absolution z. B. in articulo mortis verloren gehen oder schwer sündigen, z. B. wenn er ohne die Absolution erhalten zu haben das Ehesakrament empfangen würde. Darum wird bei zweifelhafter Disposition des Pönitenten, nie aber wenn er gewiß indisponirt ist, die Absolution im Nothfalle und ganz besonders in articulo mortis ertheilt.

III. Wie hat der Seelsorger bei Beerdigung eines Selbstmörders zu handeln?

Nach dem Kirchengefseze ist den Selbstmörtern das kirchliche Begräbniß zu verweigern, nämlich die Beerdigung im geweihten Gottesacker, das Glockengeläute, die Segnungen, die Esequien, Anniversarien u. s. w. In eine kirchliche Zensur oder Strafe und somit auch in die des Verlustes des kirchlichen Begräbnisses verfällt aber Niemand ohne seine eigene und schwere Schuld; und diese muß gewiß sein. Wenn sie zweifelhaft ist, z. B. wenn eine vernünftige Vermuthung noch erlaubt ist, daß der Todte verunglückt, von einem Dritten ermordet, oder unabstichtlich oder im Irre Sinn sich entlebt habe, so ist ihm das kirchliche Begräbniß nicht zu verweigern, weil das kanonische Recht eine schwere Schuld nicht präsumirt.

Es müssen also positive Anzeichen oder Beweise, z. B. Aussagen von Zeugen, die den Selbstmörder näher kannten, hinterlassene Briefe, oder ein Testament, aus welchen die Absicht des Selbstmordes hervorgeht, vorhanden sein, daß er bei vollem Bewußtsein und imputationsfähig war und freiwillig den Selbstmord begangen habe. In Anschlag sind dabei zu bringen die Art

¹⁾ Prop. 1. damn. ab Innoc. XI. 2 Mart. 1679.

und Weise der Tödtung, das vorangehende Leben, die Religiöſität, der ganze bishерige Geisteszustand, die äuſſeren Verhältniffe des Getödteten und auch das öffentliche Urtheil der Gemeinde. Ueber den körperlichen Zustand geben die Aerzte nach dem Sektionsbefunde ihr Urtheil ab, an welches sich der Seelsorger in der Regel zu halten hat, wenn die Umstände nicht offenbar das Gegentheil bezeugen und erweisen.

Das Urtheil über die Zurechnungsfähigkeit ist oft sehr schwer und unsicher, und der Widerstand in der Frage des kirchlichen Begräbnisses von beiden Seiten oft groß. Darum wurde durch das Wiener Provinzial-Konzil¹⁾ verordnet, daß der Seelsorger im Falle, wo ein Selbstmord vermutet wird, und wenn es wegen Entfernung möglich ist, wenn diese nämlich nicht über vier Meilen von der bischöflichen Residenz beträgt, allſogleich an den Ordinarius berichte und dessen Weisung einhole; wenn aber dies nicht möglich ist, soll er sich an seinen Dechant wenden.

Wenn ein Selbstmörder aber nicht allſogleich stirbt und noch Zeichen der Reue gibt oder vielleicht sogar noch die heiligen Sterbsaſkamente empfängt und ebenſo, wenn die Imputationsfähigkeit oder die schwere Schuld des Selbstmörders im Zweifel ſtehen, fo kann die Leiche wenigſtens still, nämlich ohne größeres Gepränge und ohne Zusammenlauf des Volkes, aber kirchlich vom Priester beerdiget, und für den Todten können ſodann auch heil. Meſſen gelesen werden.

Predigt-Skizze

auf den 12. Sonntag nach Pfingften.

Text: Du follſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbst.
Luk. 10, 27.

Thema: Von dem Segen der Werke der Barmherzigkeit.

Eingang. Geliebte in Jesu Christo! Die wichtigſte aller Fragen für jeden Menschen ſtelle einſt, wie wir im ſonntäglichen Evangelium gelesen, ein Gefeßkundiger an Christus, nämlich die:

¹⁾ Tit. 4. c. 14.

„Meister, was muß ich thun, um das ewige Leben zu erlangen?“ Er stellte sie allerdings nicht aus Sehnsucht nach seinem Heile, sondern um den Herrn zu versuchen. Doch aus was immer für einem Herzen diese Frage gekommen sein mag, sie ist die allerwichtigste und wir Alle müssen sie stellen und Antwort darauf wissen — um den Preis des ewigen Heiles.

Die Antwort darauf ist uns im sonntäglichen Evangelium gegeben, höchst einfach — verständlich — und kurz — und wie es scheint sehr leicht auszuführen. Liebe! dieß ist die kurze Antwort. Liebe Gott! Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! So fand der Gesetzgelehrte sie in der Schrift; und Christus hieß diese Antwort gut: „Du hast recht geantwortet, thu das und du wirst leben.“ Was ist einfacher, verständlicher und kürzer, als dieses Gesetz der Liebe? Was Lieben heißt, weiß ja jedes Kind. Und was ist leichter und angenehmer, als dieses Gebot? Lieben macht uns selig nicht bloß im ewigen Leben, sondern schon im irdischen Leben. Was macht uns denn sonst Freude, als dieß, daß wir etwas lieben? Wenn wir nichts hätten, was wir lieben könnten, wahrlich, dann hätten wir schon jetzt eine Hölle in uns.

Dennoch aber fällt auch das Lieben und fallen uns die Werke der Liebe oft schwer. Wir fürchten selbst Schaden zu leiden und arm zu werden, wenn wir Werke der Barmherzigkeit üben und fürchten die Mühe, Anstrengung und Opfer, wenn wir helfen sollen, und machen es dann so, wie der jüdische Priester, der an dem Manne, der unter die Räuber gefallen war, vorüber ging und sich nicht erbarmte — wie der Levit, der auch vorüber ging und ihn in seinen Wunden liegen ließ. Gewiß war ihnen auch in ihrem Herzen nicht wohl dabei; aber sie scheuten die Mühe — die Auslagen. Wie viel schöner und edler handelte ein Fremdling, der Samaritan, und mit wie freudigem Herzen und ruhigem Gewissen über seine That zog er seines Weges weiter! „Geh hin, sagt Christus, und thue desgleichen.“ Lassen wir uns auch durch dieses Beispiel zur Liebe des Nächsten in Werken der Barmherzigkeit ermuntern, und zu diesem Zwecke

wollen wir mit Gottes Gnade den Segen dieser Werke heute betrachten und erwägen, nämlich:

- I. Die Werke der Barmherzigkeit machen uns nicht arm, sondern reich; und machen uns
- II. nicht unglücklich, sondern selig.

I. N. J. X.

Abhandlung.

I. Die Werke der Barmherzigkeit machen uns nicht arm, sondern reich:

1. an Segen in zeitlichen Gütern, Luk. 6, 38;
2. an geistigen Gütern — sie machen uns großherziger und reicher an Liebe und röthen die Selbstsucht aus: a) im Geber wie b) im Empfänger. Liebe weckt im Armen wieder Liebe;
3. an übernatürlichen Gütern — sie tilgen Sünden — bahnen den Weg zur Buße und Gnade, z. B. Cornelius Act. 10. Hauptmann Luk. 7 — mehren die Gnade — und sind Schätze für das ewige Leben. Luk. 12, 33.

II. Die Werke der Barmherzigkeit machen uns selig:

1. hier auf Erden — die natürliche Freude am Wohlthun, Retten und Glücklichmachen: ein göttliches Werk, heil. Chrysost. beatus est dare, quam accipere Act. 20, 35 — die Gegenliebe, der Dank, die Freude der Armen;
2. im ewigen Leben — die Fürbitten der Armen, Luk. 16, 9, ein gnädiges Gericht, Matth. 25, 34 — 40 und Gott selbst machen wir uns zum Schuldner.

Schlus. Darum soll keine Klage über unsere Lippen kommen, daß wir den Armen geben und helfen müssen; es sei denn diese Klage, daß wir nicht Allen helfen können. Bedürfen die Armen der Reichen, die Kranken der Hilfe der Gesunden, so bedürfen die Reichen auch der Armen, sie müßten sonst selbst an Leib und Seele verarmen, wenn sie die Armen nicht hätten. Es gäbe keine Liebe auf Erden, wenn es keine Noth und keine Thränen gäbe. Die gegenseitige Liebe und Hilfe macht uns reich und macht uns selig. Amen.

Skizze einer Katechese

über die sechste Bitte im Vater unser: „Führe uns nicht in Versuchung.“

1. Geschichte des Sündenfalles im Paradiese. Was hat Gott dem Adam und der Eva verboten? Was hat die Schlange (der Satan) gesagt und gewollt? Was hat Eva gethan? war das recht? warum nicht? wie nennt man eine solche That? Warum hat Eva diese Sünde begangen? Wer hat sie dazu gereizt und verführt? — Jemanden zur Sünde reizen oder verführen nennt man versuchen. Was heißt versuchen? Wer hat Eva versucht? Wer versucht also auch andere Menschen? 1. Petr. 5. Adversarius vester diabolus . . . Wisset ihr ein anderes Beispiel? 3. B. Versuchung Christi; Judas. Abfragen und Wiederholen.

2. Warum hat denn Adam gesündigt? Wer hat ihn versucht? Geschieht dies auch jetzt noch, daß ein Mensch den andern versucht? Nennet mir Beispiele — aus der heil. Schrift, aus dem Leben. Wann hat Eva den Adam versucht? War sie damals noch gut und gerecht? Und wie sind die Menschen beschaffen, die Andere zum Bösen verführen? Wer versucht also zur Sünde? und wer noch? Die bösen Menschen heißen in der heil. Schrift: die Welt. Wer versucht also zur Sünde? u. s. w.

3. Welche große Sünde hat Kain begangen? Wer hat denn ihn versucht? Warum hat er sie dann begangen? Wer hat ihn gereizt zur Sünde? — Den Neid, die Hoffart, die Habnsucht, die Wollust und alle andern bösen Begierden nennt die heil. Schrift das Fleisch. Wer reizt und versucht also den Menschen noch zur Sünde? Was versteht man unter dem Fleische? Nennet mir selbst Beispiele dazu. Warum stehlen manche Menschen? u. s. w. Wer reizet sie? u. s. w. Woher kommt es, daß wir vom Fleische versucht werden? Woher kommen die bösen Begierden? Wie viele Menschen werden von dem Fleische versucht? Warum Alle? Wisset ihr gar Niemanden, der vom Fleische nicht versucht wurde? Wiederholet mir nun das Ganze, was ihr heute gehört habet. Was heißt versuchen? Von wem werden die Menschen versucht? u. s. w.

4. Versuchet uns auch Gott zum Bösen? Warum nicht? Warum will er die Sünde nicht? Aber Gott läßt die Versuchung zu, weil er dem Menschen einen freien Willen gegeben hat, und weil dieser freiwillig das Gute thun und das Böse meiden soll. Wenn also Gott die Versuchung zuläßt, so will er den Menschen prüfen, ob er gut oder böse sein will. Warum läßt Gott den Menschen versuchen? Wie viele? und welche? von wem? und wie? u. s. w.

5. Was hat Eva gethan, als sie von der Schlange versucht wurde? Was Adam? Kain? u. s. w. Was geschieht also oft auf die Versuchung?

Was hat aber Christus gethan, als er vom Teufel versucht wurde? was der egyptische Joseph? Muß der Mensch sündigen, wenn er versucht wird? Warum nicht? Mit wessen Hilfe kann er das Gute thun und jede Sünde meiden? Wessen Hilfe sollen wir also gegen die Versuchungen anrufen? Darum l. K. hat uns Jesus beten gelehrt: Führe uns nicht in Versuchung. Wir bitten Gott, daß er keine zu große Versuchung über uns kommen lasse, und daß er in jeder Versuchung uns unterstütze, damit wir nicht sündigen. Um was bitten wir also in der 6. Bitte? Warum bitten wir um dieses? wie oft? warum so oft? wann besonders? Und weil wir darum bitten, wäre es recht, wenn wir selbst der Versuchung nachgehen würden? wenn ihr böse Gesellschaft auftun würdet? warum nicht? Was sollet ihr also meiden, damit ihr nicht sündiget? wem ausweichen und um was bitten? Warum? — Einige Ermahnungen, vor bösen Menschen und bösen Gedanken und Begierden und zum Gebete.